

„Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen“

Reimpredigt zum 7. Sonntag i. J.: Lev 19,1-2.17-18; 1 Kor 3,16-23; Mt 5,38-48

Freunde waren Paul und ich.

Freude war`s für ihn und mich,
wenn wir daheim uns täglich trafen.

Doch eines Tages überwarfen
wir uns wegen eines Streits,
der uns beiden echt tat leid.

Doch statt zu reichen uns die Hand,
weil jeder dacht`: Es ist ein Schand`,
wenn ich den ersten Schritt soll tun.

Wenn er will, soll doch er geruh`n,
zu mir zu kommen, dass es dann
zu Versöhnung kommen kann.

Und so macht` ich mir Gedanken,
ohne auch nur leicht zu wanken,
was mein Verhalten hier betrifft,
ich bin doch wirklich nicht bekifft:

Ich mach`s, wie`s zugeht in der Welt,
in die wir alle sind gestellt.

Und gibt`s da nicht ´nen Bibelspruch?
Potztausend, jetzt kommt gleich ein Fluch,
dass im Reli-Unterricht,
aufpasste ich so häufig nicht.

Doch schnell kramt` ich im Hinterkopf,
heraus, ich bin ja doch kein Tropf,
das Wort, in Exodus geschrieben,
das viele ohne Zweifel lieben:

Aug` um Auge, Zahn um Zahn,
dem wunderbar ich folgen kann.
Doch ebenso hatt` ich im Kopf,
ich kratzte mich an meinem Schopf,
Da war doch noch ein andres Wort!
Ich wusste leider nicht den Ort,
wo ich sollt` suchen, es zu finden,
ahnte auch, dass mein Empfinden
konträr ist zum gesuchten Satz,
drum ich`s auf sich beruhen lass.

Aug` um Auge, Zahn um Zahn,
Was ist denn so schlecht daran?

Ist nicht g`rade das gerecht
und daher überhaupt nicht schlecht,

wenn mir einer, eh` du schaust,
mit seiner frech geballten Faust,

schlägt ein schönes, blaues Auge,
ich ihm dann mit scharfer Lauge,
sein eig`nes Auge malträtiere,
und richtig heftig ihm lädiere?

Soll er doch nur heftig jaulen!

Doch bitte: Er hat nichts zu maulen!

Denn auch mir tut`s Auge weh.

So auch ihm!, ist die Idee.

Wie du mir, so ich auch dir,

ja, genau, das lob` ich mir.

Dasselbe gilt für meinen Zahn.

Schon wieder bricht sich in mir Bahn,
dass, wenn du mir ihn aussischlägst

und mich danach noch höhnisch frägst,
was ich nun zu tun gedenke,
wohin ich meinen Zorn dann lenke?
Dann muss nicht lang` ich überlegen.
Geb` dir mit meiner Faust den Segen.
Die schlag ich dir dann, lieber Paul,
so richtig auf dein blödes Maul.
Für mich ist`s überhaupt kein` Frage,
dass ich`s ihm dann so heimzahle!
Fühle mich dann sehr erleichtert,
ja auch durchaus a weng erheitert.
Ich weiß, ich hab`s ihm jetzt gegeben,
`ne Lehre für sein ganzes Leben:
Wer sich an mir wagt zu vergeh`n,
dem wird vergehen Hör`n und Seh`n.
An mir soll keiner sich vergreifen!
Mögen sie`s vom Dach auch pfeifen:
Wie ich`s schon sagte, so auch jetzt,
darin steh ich felsenfest:
Wie du mir, so ich auch dir,
ja, genau, das lob` ich mir.

Doch wie`s der Teufel will, geschah`s,
ich ging in München auf `ner Straß`,
die mich in eine Kirche führte,
wo sich, Potzblitz, ja echt was rührte.
Viele Leute waren drin,
auf einmal seh` ich: Ja, ich bin,
mitten unter frommen Leuten,
die allesamt sich gar nicht scheuten,
laut zu beten, laut zu singen.

Meine Güt`, war das ein Klingen!

Und da vorne, da war einer,
sah aus wie einst mein Fußballtrainer,
der fuchtelte mit seinen Händen,
rauf und runter aller Enden.
Und dann schritt er würdevoll,
zu Akkorden, voll in Moll –
ach nein, es war ein Halleluja,
in Dur sang man es – ... luja, ...luja.
zu `nem Ständer, wo ein Buch
er aufschlug, um zu lesen, huch,
`nen Text mit lauter Anti-Thesen:
Ich dachte mir: Ich fress` `nen Besen!

„Die Alten sagten so und so,
ich aber sag` euch anders: So!
Nicht die Feinde sollt ihr hassen,
ihr sollt sie lieben und so lassen,
allen Hader, allen Streit,
allen Groll und allen Neid!
Was dann noch kam, das fand ich irre.
Es machte mich einfach nur kirre.
Doch dann geschah etwas mit mir.
Es war verrückt, das sag ich dir:
auf einmal merkte ich betreten,
ich fang ja wirklich an zu beten.
Ob`s Beten war, ich weiß es nicht,
hielt selber mich nicht mehr für dicht.
Gedanken kamen mir in `n Sinn,

die knallt ich Gott so einfach hin:

„Mein Gott und Herr, ich fass es nicht,
dein Wort doch soll uns sein ein Licht!

So hatte ich vor langer Zeit,

es mal gehört – er war gescheit –

der Lehrer, der uns brachte bei,

dass Gottes Wort ein Licht uns sei.

Doch nun, was muss ich hier jetzt hören,

es kann mich einfach nicht betören.

Wie dunkel wird mir vor den Augen,

kann nicht sehn, dass sie mir taugen,

diese Worte, die da kamen,

aus Deinem Munde: Wahrlich! Amen!

Denn um meine schöne Wange,

Herr, da wird mir echt ganz bange.

Du meinst wirklich, dass ich soll,

als hieltest Du mich echt für toll,

bekloppt und blöde obendrein,

Herr, wie bescheuert muss man sein,

da kloppt mir jemand auf die Backe,

und Herr, das find` ich wirklich ... - nicht schön –

soll ihm halten hin die andre?

Herr Jesus, ach wie kannst Du nur?

Das ist doch Masochismus pur!

Nun, da kannst Du warten lange,

dass ich ihm halt` die andre Wange

hin und finde es nur schade,

dass ich nicht außerdem noch habe

`ne dritte Wange hinzuhalten,

um auch sie noch zu gestalten

mit schönen Striemchen, oh how nice,

als ob es gäb` dafür ein` Preis.“

In diesem Augenblick, oh Wunder,

die Augen wurd`n mir immer runder,

sprach zu mir in meinem Herzen,

ich beliebe nicht zu scherzen,

`ne Stimme, die ich gut vernahm,

eindeutig sie vom Himmel kam:

„Mein lieber Freund, du täuschst dich sehr.

Was du erzählst, ist dumme Mär.

Du meinst, mein Wort sei dir zum Schaden,

und du allein, du musst ausbaden

was andere dir Böses tun

und passiv wie ein blödes Huhn

erdulden nur das Ungemach,

das über dich hereingebracht.

Nun, denk daran: Vor meinem Tod

der Hohe Rat hat mich geholt,

zu töten mich, dass dergestalt,

man könnt mich endlich stellen kalt.

Und weil ich ihnen Worte sagte,

die keinem dieser Leut` behagte,

des Hohenpriesters Diener mir,

`nen Backenstreich verpasste, hier.

Du weißt, wie ich drauf reagierte,

und mich natürlich nicht genierte,

ihn zur Rede gleich zu stellen,

trotz Gefahr, sie zu verprellen:

,Wenn Unrecht ich getan, dann bitte,
stell den Grund hier in die Mitte!
Doch wenn`s Recht ist, was ich sag,
was schlägst du mich?, das ich dich frag!
Auch ich, ich habe mich gewehrt,
denn das ich will, dass man mich ehrt
wie jeden Menschen hier auf Erden,
denn niemals darf getreten werden
des Menschen Würde, sie ist heilig,
auch wenn es stimmt, dass freilich,
sie ständig wird in ´n Schmutz gezogen,
der Mensch um seinen Wert betrogen.

Doch eines hab´ ich nicht gemacht,
darauf war ich sehr wohl bedacht.
Ich habe nicht zurückgeschlagen.
Vielmehr in Demut das ertragen.
Du sagst, ich sei zu schwach gewesen,
die Leviten ihm zu lesen
mit meiner Faust, da ich doch war
gefesselt vor der ganzen Schar.
Gekostet hätt` s mich nur ein Wort,
der ganze Spuk wär` g`wesen fort,
wenn zur Anwendung gebracht
ich hätte meine ganze Macht.

Doch danach stand mir nicht der Sinn
Denn ich zur Erd´ gekommen bin,
den Kreislauf der Gewalt zu brechen,
mit der die Menschen wüten, stechen,

und einander füsilien,
sich gegenseitig kujonieren.
Und lieber Freund, das sag` ich dir
mit meinem ganzen Herzen hier:

Nicht wörtlich sollst du mich versteh´n,
dein`r Wange Schönheit soll besteh´n.
Doch in deinem Herzen Frieden,
dies Wort sei ernstlich dir beschieden,
wirst finden du nur im Verzicht
auf Rache, und es wird ein Licht
aufgeh`n in dir. Und zwischen euch,
nur alles Bitt`re von dir scheuch,
wird`s schöner werden als zuvor,
drum bitte: Sei doch nicht ein Tor!
Denn nichts ist schöner als wenn Feinde,
endlich werden wieder Freunde.
Das Band, das einst zerschnitten war
und so viel Übles euch gear –
wenn ihr es neu zusammenknüpft,
das Herz in euch vor Freude hüpft.
Drum, lieber Freund, verstehe recht,
was ich euch sage, das ist echt
der wahren Liebe wahre Probe,
die allein ich wirklich lobe:
Lerne, deine Feind` zu lieben,
achte nimmer zu verschieben
den Schritt, das Wort, den Blick, die Geste,
die nötig sind, damit das Beste,
damit Versöhnung kann gescheh`n,
und Liebe wieder aufersteh´n.

Drum bete auch für alle die,
die du nicht magst, sowie für die,
die dich verletzt in deinem Herzen,
und dir verursacht` viele Schmerzen!

Du wirst es seh`n, ich geb` die Kraft,
damit des Grolles bitt`re Haft,
ersetzt wird durch der Liebe Licht,
die niemals mehr dann dir gebricht.
Und du wirst deinem Gotte ähnlich,
der auf dich schaut: Er will so sehnlich,
Dass Er Sein Bild erkennen kann,
in dir, der Frau, in dir, dem Mann.
Denn so sagt`s Jesus ja uns allen,
so werden wir ihm recht gefallen:
Wenn wir wie Er vollkommen sind,
als des Vaters g`liebtes Kind.